



„Trocken, kühl, klar und spritzig wie Sekt“ solle sein Oktett klingen, meinte **Igor Strawinsky**. Leicht hat er es den Interpreten dabei nicht gemacht. Denn anstatt wie im klassischen Bläseroktett drei Holzbläserpaare (zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotten) mit zwei Hörnern zu kombinieren und in warmen, weichen Klangfarben zu schwelgen, verband er zwei Blechbläserpaare (Trompeten in C und A, eine Posaune und eine Bassposaune) mit Flöte, Klarinette und zwei Fagotten. Wuchtige Blechbläserklänge treffen da zwar auf „gewohnt“ sanfte Mitteltöne, häufiger jedoch auf einen scharfen, glasklaren Spaltklang. Die Anregung dazu war Igor Strawinsky angeblich eines Nachts im Traum förmlich zugeflogen. Das Pariser Uraufführungspublikum quittierte den Musik gewordenen Traum mit eisernem Schweigen, doch heute zählt Igor Strawinskys Oktett zu den Meilensteinen der Moderne.

Schelmisch wirkt dagegen die Sonate für Horn, Trompete und Posaune von **Francis Poulenc**. Ein frühes Werk voller schillernder Klangfarben, tanzender Rhythmen, charmantem Witz – und vor allem reich an köstlichen Melodien. Francis Poulenc gilt ja auch als einer der größten „Melodienschreiber“ des 20. Jahrhunderts!

Dass auch zeitgenössische Komponisten wohlige Melodien schreiben können, haben die beiden mehrfach dekorierten Tiroler Komponisten **Michael F. P. Huber** und **Elias Praxmarer** oft bewiesen. Beide haben die Oktette, die die Akademie St. Blasius bei ihnen in Auftrag gegeben hat, bereits fertig konzipiert und arbeiten teils schon an den Details. Der Sekt zur Feier der Uraufführungen steht bereit...